



# GoetheSpektrum



Was passiert bei einer Delegationsreise?  
Seite 5



Mehr als die »Vermessung der Welt«  
Seite 10



Weltklasse: Stephanie Dannecker spielt Faustball  
Seite 14

3.17 Ausgabe September | Oktober | November | Das Mitarbeitermagazin der Goethe-Universität Frankfurt



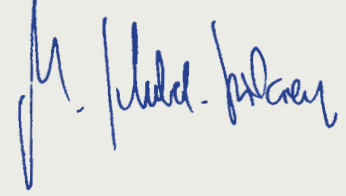
Praktische Hilfe im internationalen Hochschulalltag: das deutsch-englische Wörterbuch vom DAAD.



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

vor drei Jahren haben wir uns ein Jahr lang gefeiert, hinterfragt, zurück geschaut und Projekte für die Zukunft entwickelt. Nachdem die Goethe-Universität 2014 hundert Jahre jung geworden ist, steht nächstes Jahr erneut ein wichtiges Jubiläum an: 2018 folgen die Freunde und Förderer der Universität mit ihrem eigenen 100. Geburtstag. Das betrifft uns als Universität mehr, als auf den ersten Blick ersichtlich sein mag: Die »Freunde« unterstützen nicht nur immer wieder Forschungsvorhaben unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sie verleihen Lehr- und Studienpreise und machen so manches Sonderprojekt möglich. Ohne ihre Unterstützung wäre aber der (Bürger-)Universität 1918 auch kaum der Neustart so rasch gelungen. Im November wird als Auftakt für die Feierlichkeiten die Mitgliederversammlung mit einem prominenten Gast stattfinden – Eckart von Hirschhausen hat sein Kommen zugesagt. Gleichzeitig bleiben die »Freunde« ihrer Linie treu und stellen ihre eigenes Jubiläum ganz in den Dienst der Universität. Für 2018 ist nämlich schon geplant, dass es wieder ein Ehrensatorinnenkonzert geben wird, dessen Einnahmen der Goethe-Universität zugutekommen sollen. Immer, wenn an der Goethe-Universität gefeiert wird, darf der kritische Blick zurück nicht fehlen. Dem versuchen wir nicht zuletzt mit dem Norbert-Wollheim-Memorial gerecht zu werden, das am Campus Westend das Gedenken an die Opfer des Konzentrationslagers Buna/Monowitz mit Informationen über die Geschichte ihrer Verfolgung und Entschädigung verbindet. Neun Jahre nach seiner Eröffnung ist das Mahnmal zurzeit in keinem guten Zustand; der zum Memorial gehörende Pavillon in Nähe des IG-Farben-Hauses ist seit Ende August für Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Ziel ist, die aufwändige Renovierung bis Ende Oktober abzuschließen, um die Gedenkstätte dann am 5. November im Rahmen der jüdischen Kulturwochen feierlich wiederzueröffnen. Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins neue Semester!

Herzliche Grüße  
Ihr



Manfred Schubert-Zsilavec, Vizepräsident für Third Mission

## Blick über den Tellerrand

Was es für die Internationalisierung der Verwaltung braucht

**B**rain Drain, Brain Gain, Brain Circulation – die Internationalisierung der Forschung, der Lehre und der Studierendenschaft wird an deutschen Hochschulen immer selbstverständlicher. Wie aber sieht es mit den unterstützenden Verwaltungsstrukturen aus? Best-Practice-Beispiele dafür, wie die internationale Ausrichtung auch die Uni-Administration mitnimmt, gab es beim EURAXESS-Workshop im Juni an der Goethe-Universität, zu dem das Goethe Welcome Centre eingeladen hatte. Aus ganz Deutschland waren 90 Teilnehmer von Welcome-Centren und anderen Forscher-Beratungseinrichtungen an den Campus Westend gereist. Anlass genug, einmal auch bei anderen Universitäten nachzufragen, wie es dort mit der Internationalisierung der Verwaltung aussieht.

»Der EURAXESS-Workshop war für uns ein großer Erfolg. Wir haben intensiv diskutiert, und es gab ganz konkrete Einblicke in die Erfolgsfaktoren von Internationalisierung«, sagt Florian von Bothmer, der Leiter des Goethe Welcome Centres an der Goethe-Universität. Mit 7.389 Studierenden und 569\* Promovierenden mit internationalem Hintergrund sowie 450 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland präsentiert sich die Goethe-Universität sehr weltoffen. Das Goethe Welcome Centre unterstützt internationale Wissenschaftler unkompliziert, an der Goethe-Universität und in Frankfurt Fuß zu fassen. In verschiedenen Abtei-

lungen machen sich Beschäftigte mit Englischkursen fit für den Dialog mit nicht-deutschsprachigen Studierenden oder Wissenschaftlern. Von Vizepräsidentin Prof. Brigitte Haar wurde außerdem ein Mainstreaming-Prozess angestoßen – das bedeutet, dass Internationalisierung bei allen Prozessen innerhalb der Hochschule immer gleich mitgedacht werden soll. Und wie sieht es mit der Zweisprachigkeit vor allem des Formularwesens aus? Die gilt nämlich als Minimalanforderung für die Internationalisierung der Verwaltung. »Da ist schon eine Menge passiert«, sagt Karin Straub, Leiterin des Kanzlerbüros. »Zum Beispiel stehen die Dokumente von Personalservices zum Abschluss eines Arbeitsvertrages größtenteils als englische Leseversion zur Verfügung. Das Gleiche gilt für Dokumente, die im International Office bereitgehalten werden und unter anderem für die Gastwissenschaftler relevant sind.« Mittelfristig werden weitere relevante Dokumente sukzessive nach Priorität übersetzt.

Als zweiter zentraler Erfolgsfaktor wird immer wieder die »Staff Mobility« genannt. Damit gemeint sind Auslandsaufenthalte von Beschäftigten, typischerweise bei einer Schwesterabteilung einer Partneruniversität. Zu sehen, wie das Gewohnte anderswo gemacht wird, sensibilisiert für andere Sichtweisen und gibt gleichzeitig neue Ideen, wie an der

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

eigenen Hochschule Prozesse vielleicht auch angegangen werden könnten. Die Goethe-Universität ermöglicht Staff Mobility unter anderem im Rahmen des ERASMUS-Mobilitätsprogramms. 2016/17 waren es 18 Personen aus der Verwaltung und den Fachbereichen, die an einer solchen Maßnahme teilnahmen. Zum Vergleich: 2014/15 waren es noch vier, 2015/16 neun Beschäftigte. »Das Thema nimmt allmählich Fahrt auf, wir sind auf einem guten Weg«, sagt Uta Brucker, die im International Office für die EU-Mobilitätsprogramme zuständig ist. »Diejenigen, die an einem Austausch teilgenommen haben, kommen total begeistert zurück.« Bevor die Kolleginnen und Kollegen für bis zu eine Woche an eine Partneruni gehen, sprechen sie ein »Lernprogramm« mit der aufnehmenden Abteilung ab, die sie sich in Eigeninitiative gesucht haben. Meistens sind es eher einzelne Personen, die am Austauschprogramm teilnehmen, als dass ein Team die Seiten auf Zeit wechselt. »Das Problem ist einfach, sich im Tagesgeschäft die Zeit dafür freizuschaffen«, weiß Brucker. Beschäftigte können auch an eine Uni gehen, die ein strategischer Partner der Goethe-Universität ist. »Ein Ziel bei dieser Förderlinie ist, auf persönlicher Ebene die für uns sehr wichtigen Partnerschaften weiter zu festigen«, erklärt Dr. Martin Bickl, Abteilungsleiter Strategische Partnerschaften und Internationales Marketing. »Die Kolleginnen und Kollegen bauen neue Kontakte auf, lernen voneinander und bleiben auch nach Ende der Mobilitätsmaßnahme weiter im Austausch.« Das gilt auch für die Hochschulleitungen: Im November wird zum Beispiel Kanzlervertreter Dr. Albrecht Fester mit einigen Führungskräften an die Partneruniversität Tel Aviv reisen, um Prozesse und Strukturen dort kennenzulernen. Sprachkenntnisse und auch interkulturelle Kompetenz, so Bickl, ließen sich sicherlich auch zuhause durch Weiterbildung erwerben. »Aber unserer Erfahrung nach regt nichts so sehr zur Selbstreflexion und Öffnung an wie ein Auslandsaufenthalt.« Wenn die Goethe-Universität ihrem Anspruch auf Exzellenz gerecht werden wolle, müssten

auch die Verwaltungsservices an die Standards der global agierenden Universitäten angeglichen werden. Dafür gelte es, noch einen Schritt weiterzugehen, erklärt Dr. Rebekka Göhring, Bereichsleiterin Studien-Service-Center und kommissarische Bereichsleiterin des International Office. »Weil Internationalisierung eine Querschnittsaufgabe ist, sollten wir bei der Entwicklung unserer eigenen Verwaltungsthemen eine weitestmögliche Perspektive einnehmen und so wie in der Wissenschaft vom internationalen »Markt« an besten Ideen profitieren.« Diese Überwindung des regional begrenzten Blickwinkels brauche einerseits ein interkulturell sensibles Arbeitsumfeld, andererseits immer wieder die Kooperation mit in- und ausländischen Kolleginnen und Kollegen, um von internationalen Lösungsstrategien bei lokalen Prozessen zu profitieren. »Das ist im Arbeitsalltag natürlich nicht immer möglich, aber bei Schlüsselthemen sollten die internationalen Kooperationen auch in der Verwaltung häufiger genutzt werden«, unterstreicht Göhring. Damit der »global mindset« immer mehr zur Grundhaltung werde, sei es wichtig, dass das internationale Denken und Handeln von den Führungskräften vorgelebt werde.

### Göttingen: Aufbauarbeit mit dem Administrative Service Point

An der Georg-August-Universität Göttingen sind es pro Jahr etwa 30 Beschäftigte, die sich auf den Weg machen zu einer Partnerhochschule, um sich dort auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Die Motivation dafür entsteht nicht selten nach ersten persönlichen internationalen Kontakten vor Ort. Beispielsweise bei der ERASMUS Staff Week, wenn die Göttinger Universität selbst Gastgeberin für Verwaltungskollegen aus dem Ausland ist und sich mit ihren Abteilungen präsentiert. »Wenn dann etwa eine Kollegin von der Universitätsbibliothek in Uppsala erzählt, wie die Dinge dort laufen, ist oft das Eis gebrochen und das Interesse entsteht für einen Gegenbesuch«, weiß Dr. Uwe Muuß,

Fotos: Lecher



Leiter der Abteilung Göttingen International. »Die Kollegen blühen dabei oft richtig auf und kommen sehr motiviert zurück.« Von diesem Blick über den Tellerrand profitiere die Universität extrem. Muuß würde sich wünschen, dass allgemein mehr Beschäftigte in der Administration mit internationalem Background unter Vertrag genommen würden, denen das Verwaltungswissen dann vielleicht auch erst im Nachgang beigebracht werde. »Aber das Verwaltungsrecht zum Beispiel ist so komplex, dass die fachliche Qualifizierung in der Praxis klar Vorrang hat.« Damit die Internationalisierung auch in den Führungsteams ankommt, gibt es für diese jedes Jahr ein Rotationsprogramm mit den strategischen Partneruniversitäten Ghent, Groningen und Uppsala: Mitglieder des Präsidiums, aus Dekaneteams und Abteilungsleitungen hospitieren dabei jeweils drei Tage bei drei Partnerunis und intensivieren dabei quasi nebenbei die Verbindung zwischen den Hochschulen.

Einen großen Sprung vorwärts bei der Internationalisierung ihrer Verwaltung machte die Uni Göttingen mit ihrem »Administrative Service Point«: Dieser wurde 2007 mit Mitteln ins Leben gerufen, die die Hochschule als Exzellenzuniversität erhalten hatte. Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konnten sich bei diesem One-Stop-Shop auf Englisch zu allen Verwaltungsvorgängen beraten lassen – ob es nun um Vertragsfragen, Räumlichkeiten oder die Beschaffung eines PCs ging. »Mittlerweile haben wir den Administrative Service Point wieder abgeschafft, da wir im Sinne des

Mainstreamings den Anspruch haben, dass die ganze Verwaltung fit ist im internationalen Kontakt«, erzählt Muuß. »Aber in der Aufbauphase war das sehr praktisch.« Geld in die Hand genommen wurde in Göttingen auch, um Formulare übersetzen zu lassen und ein deutsch-englisches Glossar zu erstellen. Internationalisierung ist eben auch für die Verwaltung nicht zum Nulltarif zu haben.

### Bielefeld: Übersetzungsbedarf im Blick

Ein beeindruckend umfangreiches deutsch-englisches Glossar mit Begriffen aus Wissenschaft und Hochschule findet sich auch auf der Website der Universität Bielefeld, inklusive Kommentarfunktion für die Nutzer. Erstellt wurde das Nachschlagewerk in der

und tauschen sich mit ihren Pendants vor Ort aus«, erläutert Nina Nolte, Leiterin Welcome Centre & Koordinatorin Wissenschaftler- und Mitarbeitermobilität. Im Vorfeld treten die Teilnehmenden mit ihren Pendants an der Partneruniversität in Kontakt, legen Interessen und Themenschwerpunkte fest, bereiten Vorträge und Präsentationen vor. »Nach ungefähr einem halben Jahr folgt der Rückbesuch der Gegenseite zur Vertiefung der bereits besprochenen Themen oder Bearbeitung weiterer Schwerpunkte, die sich im Rahmen des ersten Besuchs ergeben haben«, sagt Nolte. »Nach unserer bisherigen Erfahrung ergeben sich hierdurch zum Teil noch weiterführende Job-Shadowings zum intensiven Austausch.« Darüber hinaus würden beim Team-Travel-Rückbesuch häufig noch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Be-

Diskutierten über Erfolgsfaktoren für die Internationalisierung der Hochschulverwaltung: (von links:) Dr. Stephan Fuchs (Goethe-Universität), Nina Nolte (Universität Münster), Dr. Uwe Muuß (Universität Göttingen) und Dr. Jana Freihöfer (TU Darmstadt).

Unten: Dr. Rebekka Göhring (IO Goethe-Universität) sprach über Internationalisierung als Querschnittsaufgabe.



Kommunikationsabteilung, die eng mit dem International Office kooperiert. Für viele Beschäftigte ist dort Donovan Babin, Koordinator für internationales Marketing, ein geschätzter Ansprechpartner: Er hat früher an der Universität als Sprachlehrer gearbeitet und wird oft gefragt, wenn es um Unterstützung bei Übersetzungen geht. »Ich habe eine Liste mit externen Übersetzern, die ich bei Bedarf gerne weitergebe«, erklärt Babin. Mehr Support – etwa die Koordination oder ein Follow-up zur Übersetzungsqualität – sei aber aus Ressourcengründen nicht möglich. »Wenn die Zeit es erlaubt, gebe ich zum Beispiel meinen Kollegen im IO gerne Feedback zu übersetzten Dokumenten«, so der gebürtige US-Amerikaner. Zurzeit werde überlegt, wie eine professionelle Lösung für die an der Universität anfallenden Übersetzungen aussehen könnte. Eine Idee wäre, einen internen Übersetzungsmanager einzustellen. Dieser könnte zum Beispiel für die Universität in Frage kommende Übersetzer vorab einem Qualitätstest unterziehen und vorgekommene Textübertragungen noch einmal auf ihre Richtigkeit hin überprüfen.

### Münster: Erfolgsmodell »Team Travel«

Zu den Vorzeiguniversitäten in Deutschland in Sachen Staff Mobility gehört die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) Münster. Dort ergänzt das »Team Travel«-Konzept, das gemeinsam von International Office und der Personalabteilung entwickelt wurde, Angebote wie die klassische Staff Week. Gestartet wurde der Team Travel im Rahmen von Erasmus+ gemeinsam mit der Partneruniversität Nijmegen. »Beim Team Travel gehen mehrere Mitarbeiter aus verschiedenen Organisationseinheiten von Technik und Verwaltung gemeinsam für zwei bis vier Tage an eine Erasmus-Partneruniversität

reichen eingebunden, sodass auch diese vom internationalen Austausch profitierten, ohne selber ins Ausland zu fahren. Diese Kontakte seien häufig dann der Ausgangspunkt für den Wunsch, selbst an einer Mobilitätsmaßnahme teilzunehmen. »Wie positiv das Format aufgenommen wird, zeigt sich auch darin, dass die Evaluationsbögen mit vielen persönlichen Eindrücken und Anregungen »gespickt« sind. Zudem hat haben sich bisher bereits alle Teilnehmenden bereit erklärt, in Informationsveranstaltungen über ihre Erfahrung zu berichten oder selbst als Gastgeber zur Verfügung zu stehen.« Vor diesem Hintergrund werde aktuell überlegt, Erfahrungsberichte und ein Messageboard im Mitarbeiterportal aufzunehmen.

Die Kanzler beider Universitäten sind Schirmherren und nehmen auch am Team Travel teil. Von seiner Reise nach Nijmegen habe WWU-Kanzler Matthias Schwarte direkt auch Anregungen seines niederländischen Kollegen Jef van der Riet mitgenommen, berichtet Nolte. Mittlerweile gibt es einen zweiten Team Travel zur Partneruniversität SciencePo Lille. Das Besondere: Nach dem top-down-Projekt mit Nijmegen geht der Austausch mit Frankreich auf eine Initiative aus dem Mitarbeiterkreis zurück. »Die Internationalisierung des Campus kann nur funktionieren, wenn sie nicht nur Forschung und Lehre, Wissenschaftler und Studierende in den Blick nimmt«, erklärt Nolte abschließend. »Ohne eine internationalisierte, interkulturell sensibilisierte Verwaltung fehlt das zentrale Rädchen.«

\*Dazu kommen noch freie Promovierende, z.B. als DAAD-Stipendiaten.

Mehr zum Thema: Einen Bericht über den EURAXESS-Workshop finden Sie im Webmagazin unter <http://tinygu.de/internationale-verwaltung>